

Abstract

Titel: DIE NOMADEN DER JUGENDHILFE,
Problemjugendliche im Schweizer Jugendhilfesystem

Kurzzusammenfassung: Die Arbeit beschreibt Jugendliche und ihre spezifischen Entwicklungsaufgaben. Im Fokus stehen sogenannte Problemjugendliche und der Umgang des Schweizer Hilfesystems mit ihnen. Es soll beschrieben werden, wo das Hilfesystem besser auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen könnte.

Autor(en): Selina Sauer

Referent/-in: Frau Melanie Hirtz
Dozentin Fachbereich Soziale Arbeit

Publikationsformat: BATH
 MATH
 Semesterarbeit
 Forschungsbericht
 Anderes

Veröffentlichung (Jahr): 2014

Sprache: deutsch

Zitation: Sauer, Selina. (2014). *Die Nomaden der Jugendhilfe. Problemjugendliche im Schweizer Jugendhilfesystem*. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, FHS St.Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit.

Schlagwörter (Tags): Entwicklungsaufgaben, Jugend, Problemjugendliche, Schweizer Jugendhilfesystem

Ausgangslage und Ziel

In meinem zweiten Ausbildungspraktikum wurde ich mit einem Fall konfrontiert, der bei den Fachleuten als „hoffnungsglos“ galt, und mich bis heute beschäftigt. Ich fragte mich, wieso es scheinbar niemanden gab, der dem Jungen eine Perspektive und Halt vermitteln konnte.

Dass das Thema „schwierige Jugendliche“ nicht nur bei mir aktuell ist, sondern auch in der Gesellschaft, zeigen jüngste Ereignisse in der Schweiz: Der Fall des Jugendlichen mit dem Decknamen „Carlos“ gab, aufgebauscht von den Medien, einiges zu reden. Es handelte sich darum, dass veröffentlicht wurde, wie ein Sondersetting für diesen „Carlos“ aussah und wie viel es kostete. Der Beitrag von der Sendung *Reporter* des SRF vom 25.08. 2013 löste eine enorme Reaktionswelle aus. Von einigen Seiten wurde ein schärferes und rigideres Vorgehen erwünscht.

Wer sind denn diese sogenannten „Problemjugendlichen“? Was haben sie zu bewältigen und was steckt allenfalls hinter ihren Reaktionen, die sie nach aussen bringen? Wie geht die Schweiz mit diesen um und wie könnte das Hilfesystem allenfalls besser auf die Jugendlichen eingehen?

Das sind Fragen, mit denen sich diese Arbeit beschäftigt. Sie erhebt aber nicht den Anspruch, eine Patentlösung für den Umgang mit Problemjugendlichen zu entwickeln und vorzustellen. Ziel dieser Arbeit ist es, die Problematik von einer möglichen Seite her darzustellen und Denkanstösse zu geben, um sich weiter mit dieser komplexen Thematik auseinander zu setzen.

Vorgehensweise

Aufgrund des Umfangs dieser Arbeit kann nur ein kleiner Teil der facettenreichen Thematik angeschnitten werden. Die Befunde und Ergebnisse dieser Arbeit liegen einer Literaturrecherche zugrunde.

Der erste Teil soll aus sozialisatorischer Sicht das Jugendalter und die damit verbundenen Entwicklungsaufgaben nach *Havighurst*, neu ausformuliert durch *Doehlemann*, näher bringen. Dabei sollen auch die Spannungsverhältnisse der Gesellschaft aufgezeigt werden, und wie diese sich auf das Jugendalter auswirken.

In einem zweiten Kapitel soll die Definition des Problemjugendlichen umrissen werden. Auch hier bestehen verschiedene Sichtweisen und Ansätze, die nicht alle berücksichtigt werden können.

Im dritten Teil wird das Schweizer Jugendhilfesystem näher betrachtet. Da dieses in der Schweiz sehr ausdifferenziert und kantonale sowie kommunale sehr unterschiedlich sein kann, wird in dieser Arbeit nur auf die zwei wichtigsten Instanzen eingegangen, welche die Prob-

lemjugendlichen betreffen.

Zum Schluss sollen die zwei Themen, Jugendliche und das Schweizer Jugendhilfesystem, verglichen werden und Folgerungen daraus gezogen werden, wo das Hilfesystem allenfalls besser auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen könnte.

Erkenntnisse

Das Jugendalter bringt viele spezifische Aufgaben mit sich, die in wenigen Jahren, dicht hintereinander oder parallel zueinander bewältigt werden müssen. Es ist ein Alter, in welchem in wenigen Jahren sehr viel geschieht und sich verändert. Die Entwicklungen in der heutigen Gesellschaft bringen mit sich, dass es für die Jugend heute schwieriger ist, sich zu orientieren und einen festen Halt zu finden. Das Schweizer Jugendhilfesystem geht insofern auf die Jugendlichen ein, als es sich als sehr vielfältiges und individuell anpassbares Angebot darstellt. Durch zivilrechtliche und strafrechtliche Massnahmen und Strafen wird versucht, den Jugendlichen einerseits Schutz zu geben und andererseits die Grenzen aufzuzeigen, wo ein Verhalten von der Gesellschaft nicht toleriert wird.

Die Komplexität des Hilfesystems birgt aber auch die Gefahr in sich, dass das Hilfenetz nicht genügend miteinander vernetzt ist. Somit kann es sein, dass zwar viele Helfer und Helferinnen in einen Fall involviert sind, aber jede Seite etwas Eigenes versucht. Die Jugendlichen befinden sich in einer Welt, die aus ganz vielen einzelnen und oft nicht miteinander verbundenen Teilen besteht. Ohne sehr gute Zusammenarbeit der einzelnen Hilfesysteme wird diese Tendenz weiter unterstützt.

Im Jugendalter werden die Jugendlichen aufgefordert, Eigenverantwortung zu übernehmen. Das Jugendhilfesystem lässt jedoch in den zivilrechtlichen und in den strafrechtlichen Massnahmen eher begrenzte Möglichkeiten für Eigenverantwortung bestehen. Gerade in den „letzten“ Massnahmen, wo Platzierungen angezeigt sind, zeigt die Praxis, dass Jugendliche häufig nicht in den Entscheidungsprozess eingebunden werden, wo sie platziert werden. Das Gelingen der Massnahme hängt aber zum grossen Teil davon ab, wie kooperativ der betroffene Jugendliche ist. Die Zusammenarbeit beeinflusst also schlussendlich die Wirkung der Massnahme. Ebenfalls spielt die Zusammenarbeit mit den Eltern der Betroffenen eine wichtige Rolle.

Hervorgerufen durch altersspezifische Abgrenzungsaufgaben, befinden sich Jugendliche häufig in einer Phase der Rebellion. Die Abwehrhaltung und das „schwierige“ Verhalten der Jugendlichen wird von den Hilfesystemen oft zu wenig ausgehalten. „Problemjugendliche“ haben in ihrer Vergangenheit oft mit Abbrüchen und schwierigen Beziehungsgestaltungen zu

tun gehabt. Diesen soll entgegengewirkt werden, indem man Veränderungen im System vornimmt und nicht den oder die Jugendliche einfach weiter gibt und hofft, dass es ein passenderes Angebot gibt. Es soll schon ganz am Anfang der Massnahme genau abgeklärt werden, ob das Angebot das ist, was der oder die Jugendliche braucht.

Literaturquellen (Auswahl)

- Doehlemann Martin.** (2013). *Junge und ältere Menschen: Soziologie von Altersphasen*. In: Biermann, Benno, Bock-Rosenthal, Erika, Doehlemann, Martin, Grohall, Karl-Heinz & Kühn, Dietrich. (2013). *Soziologie. Studienbuch für soziale Berufe* (5. Aufl.). München: Reinhardt.
- Witte, Matthias D., Sander, Uwe** (Hrsg.). (2011). *Erziehungsresistent? „Problemjugendliche“ als besondere Herausforderung für die Jugendhilfe* (2. unveränderte Auflage). Hohengehren: Schneider. ISBN 978-3-8340-0080-4
- Müller, Karl.** (2010). *Wenn Heimerziehung scheitert oder schwierige Jugendliche nicht mehr können*. Freiburg: Centaurus. ISBN 978-3-86226-003-4